



SCHNITT B-B M.1: 200

Im Wettbewerbsareal lesen wir in erster Linie die Zerrissenheit der städtischen Struktur, hervorgerufen durch die Verkehrsführung. Aspekte dieser Zerrissenheit, sind einerseits die Diskontinuität der Fußgängerverbindungen (Erreichbarkeit des Platzes und Zugänglichkeit des Ufers, Barrieren und Schwellen, Niveauunterschiede) d.h. Diskontinuität auf der funktionalen Ebene, andererseits aber auch die Diskontinuität auf der qualitativen Ebene, der räumlichen Definition des Rudolphplatzes, der nicht als Platz-Leerfläche im Gefüge der Stadt sondern als abgelöste Nische erfahrbar ist.

Ein weiterer Aspekt ist die Funktion der historischen Brücke, die ihre Bedeutung als Eingang, Entauchen in die städtische Struktur verloren hat.

Hauptziel unseres Vorschlags ist, diese Zerrissene Struktur wieder zusammenzufügen, ohne natürlich auf die Vorteile der neuen Verkehrsführung zu verzichten.

Unsere Eingriffe betreffen einerseits die funktionale Ebene (mit dem Ziel Verbindungen zu verbessern und herzustellen, Barrieren und Schwellen aufzuheben) andererseits die räumliche und symbolische Ebene. (Neudefiniierung der Platzkanten, aber auch Neudefiniierung der Nutzung und des symbolischen Gehaltes des Platzes.

Die Zusammenfügung der städtischen Struktur, aber auch die räumliche Definierung des Platzes ist unserer Ansicht nach nicht ohne neue Baumasse möglich.

Wir schlagen deshalb vor, an der Stelle der Einmündung der Brücke und in der Verlängerung der aus der Altstadt kommenden Achse, ein markantes Gebäude zu stellen, das einerseits die Einmündung der Brücke in die Stadt (Tor) zelebriert, (auch als Erinnerung an die ursprünglich bestehende Uferbebauung), andererseits Bezüge zur umgebenden Bebauung schafft und diese optisch näher bringt, sich auf einen Dialog einstellt und Zusammenhänge schafft, während es gleichzeitig dem Platz, zusammen mit der Brücke eine Front, beziehungsweise eine Mitte gibt.

In diesem markanten, turmartigen Volumen könnte die Stadtbibliothek von Marburg eine angemessene Präsenz mit Aussicht auf Stadt und Wasser erhalten (Bibliothek im Turm, Lesesäle mit Aussicht), der Platz sowie der Uferbereich eine entsprechende Frequenzierung (Lesen am Wasser).

Der Baukörper der Bibliothek sollte sich einerseits mit seinem niedrigerem, dem Platz zugewandten Bauteil an den Maßstab des Gebäudes der Volksbank orientieren, sich andererseits mit dem der Brücke zugewandten Bauteil an der Volumenbildung und Höhenentwicklung des Universitätsgebäudes orientieren.

Ein zweiter Zugang auf der Ebene der Brücke, und die gleichzeitige Möglichkeit des Abgangs von dieser Ebene auf den Platz, sollen Baukörper und Brücke, Brücke und Platz verbinden, und der Bibliothek eine größere Offenheit geben.

Die ehemalige Unterführung, die nunmehr als Teil der Bibliothek temporäre und offene Nutzungen aufnimmt (Information, Ausstellung, Zeitschriften, Aktionsfläche), stellt einen weiteren Zugang dar und fungiert als Passage/ Bindeglied zwischen Stadt und Bibliothek, Stadt und Platz.

In seiner monolithischen Materialität und Wirkung lehnt sich der Bau an die charakteristische Schwere der mittelalterlichen Bauten an.

Sein Volumen entsteht aus der Abwicklung und Transformation einer Einheit, die auf der Geometrie der Dachlandschaften fußt.

Das Gebäude der Volksbank freigestellt von seinen Anbauten, bildet nunmehr als Solitär eine wesentliche Platzkante. Der vorgeschlagene Bau südlich der Volksbank beherbergt das Seniorenberatungszentrum und soll sich als einfacher kubischer Baukörper mit steilem Dachgeschoss an der Höhenentwicklung des Volksbankgebäudes orientieren.

Die Platz wird nun mehr als ein neuer Bezugspunkt in der Stadt definiert, als öffentlicher Raum vor bedeutsamen Gebäuden: der Bibliothek in erster Linie, des historischen Gebäudes, und des Beratungszentrums.

Die Platzfläche bildet zusammen mit dem linearen Bereich, der BIP und Volksbank einbindet eine zusammenhängende Fläche, einen großen, linearen Platz, Balkon der Stadt zum Wasser, der das turmartige Gebäude der Bibliothek empfängt.

Das Niveau des Platzes bewegt sich ungefähr auf heutigem Niveau, also in optischem Zusammenhang zum Wasser, während es gleichzeitig durch die Absenkung und Umplanung der Straße direkter mit seiner Umgebung verbunden ist.

Vorrangiges Ziel war es, eine zusammenhängende Fläche auf einem niedrigen Niveau zu schaffen, um so die Stadt intensiver mit dem Fluss zu verbinden. Die Materialität des Platzes orientiert sich am steinernen Universitätsgebäude.

Mit unserem Vorschlag möchten eine Antwort versuchen, auf die Frage nach dem Charakter eines Platzes in einer historischen Stadt wie Marburg. Eine Antwort, die sowohl der Geschichtlichkeit als auch der heutigen Physiognomie Rechnung trägt, und mehr als eine Korrektur eine Bereicherung für das Stadtbild darstellt.



Fahrradverbindung/ Rollstuhlfahrer



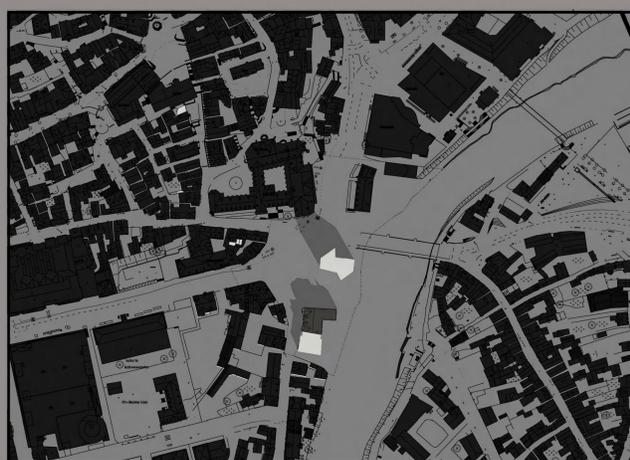
Neue Nutzungen



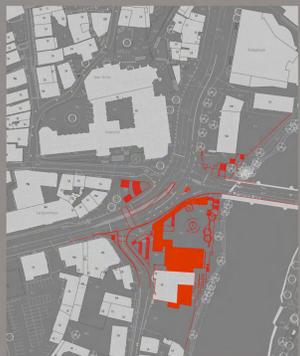
Plastische Ausformung der Begrenzungen Aufenthalt/Richtungsänderung/ Verbindung



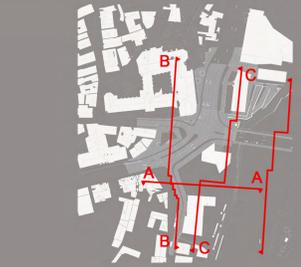
Neuplanung des Straßenraumes/ Gefälle



Schwarzplan



Abriss

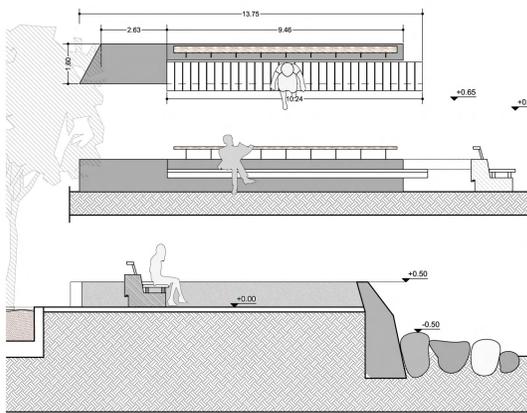


Lageplan M.1: 500

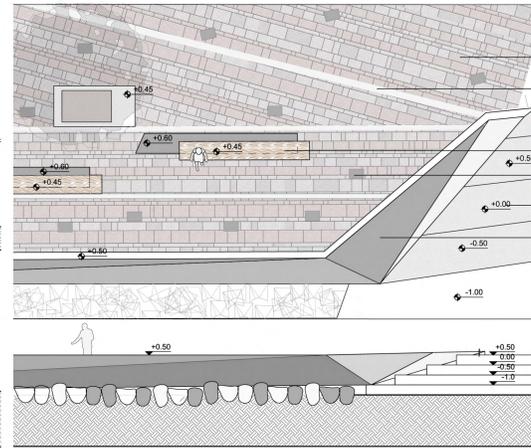


Ansicht vom Fluss M. 1:200

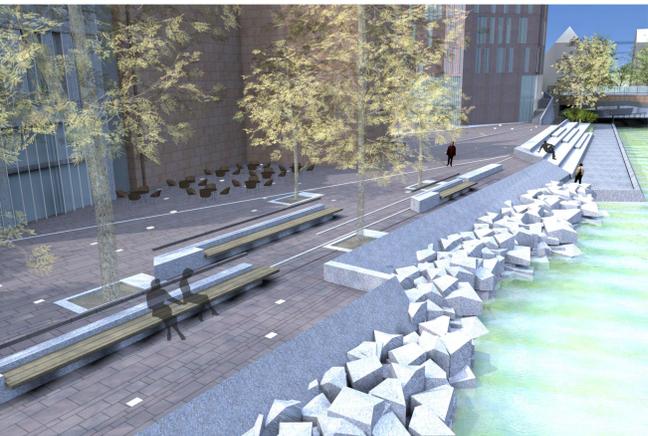
Sitzbanke  
Grundriss-Ansicht M. 1:50



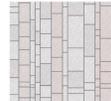
Detail Platzgestaltung  
Grundriss-Ansicht M. 1:100

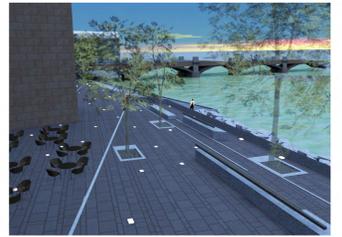


Platzbelag: Natursteinplatten unterschiedlicher groesse in Laengsrichtung verlegt  
Trennstreifen aus Natur- oder Werksteinen  
Sitzbanke als massive Werk- oder Natursteinblocke mit Sitzflaechen aus Holz  
Kubische Leuchtkoerper, im Platzbelag eingebaut  
Sitzstufen aus massiven Werk- oder Natursteinblocken  
Plastische Ausbildung der Platzbegrenzung aus massivem Werk- oder Naturstein



Grundriss M. 1:200

-  Platzflaeche: Natursteinbelag
-  Natursteinverkleidung
-  Pflasterung Geh- und Fahrwege
-  Plastische Ausbildung der Begrenzungen: massiver Werk- oder Naturstein
-  Sitzflaechen\_ Holz
-  Belag der Flaechen noerdlich der Bruecke



Platzbeleuchtung mit eingebauten Leuchtkauben



Aufsicht des Platzes bei Nacht



Zugang zum Platz von der Kreuzung

